

# Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinformatige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 110.

Nr 62.

63. Jahrgang.  
Mittwoch, den 15. März

1916.

## Das Verbot des Verweilens

aufserhalb der Wohnung nach 11 Uhr abends wird hiermit auf die weibliche Jugend im Alter bis mit siebzehn Jahren ausgedehnt.

Zumiderhandlung gegen das Verbot wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu sechs Tagen bestraft.

Stadtrat Eibenstock, am 2. März 1916.

## Pflichtfeuerwehr betr.

Der Mannschaftsbestand der Pflichtfeuerwehr ist weiter zurückgegangen. Um die Dienstbereitschaft aufrecht zu erhalten, wird für die Dauer des Krieges folgendes bestimmt:

1. Die Dienstpflicht beginnt mit dem vollendeten 17. Lebensjahre und endet mit dem Schlusse des Kalenderjahres, in dem das 51. Lebensjahr vollendet wird.
2. Zum Dienste ausgehoben werden hiernach alle Dienstpflichtigen, die in den Jahren 1865 bis mit 1899 geboren sind, die Angehörigen des letzteren Jahrganges, soweit sie das 17. Lebensjahr vollendet haben.
3. Die in § 8 der Feuerlöschordnung erwähnten Befreiungen von der Dienstpflicht werden aufgehoben. Befreit bleiben bloß noch aktive Heeresangehörige, Geistliche, Aerzte, Apotheker, bereits im vorigen Jahre befreit gewesene Beamte öffentlicher Behörden, sowie Personen, die wegen augenscheinlicher Körperlicher oder geistiger Gebrechen untauglich sind.

Die hiernach zum Dienste Verpflichteten — also auch diejenigen, die sich bereits im Vorjahre einmal zur Feuerwehrstammrolle gemeldet haben — werden hiermit aufgefordert, sich

**Sonntag, den 19. März 1916, vormittags von 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr bis nachmittags 1 Uhr**

in der Rathsbücherei zur Feuerwehrstammrolle zu melden. Etwaige zwingende Befreiungsgründe sind dabei gleichzeitig anzugeben, insbesondere ist bei Anträgen auf Befreiung wegen Krankheit ärztliches Zeugnis vorzulegen.

Zumiderhandlungen sind strafbar.

Stadtrat Eibenstock, den 13. März 1916.

## Zuschußunterstützung.

Der Zuschlag zur Reichsunterstützung kommt

**Mittwoch, den 15. März 1916,**

und zwar vormittags von 8—12 Uhr für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A—M und nachmittags von 2—6 Uhr für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben N—Z zur Auszahlung.

Die Zeiten und die Einteilung sind genau einzuhalten.

Schönheide, am 13. März 1916.

Der Gemeindevorstand.

Es sind Beschwerden darüber angebracht worden, daß von Viehbesitzern die Bestimmungen des Statutes für die Zuchtgenossenschaft Schönheide vom 26. Juli 1897 nicht genau beachtet werden, daß insbesondere die von der Genossenschaft zur Haltung von Zuchtbullen getroffene Bezirkseinteilung nicht immer Beachtung findet. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die aus den Viehbesitzern der Gemeinden Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide zusammengesetzte Vereinigung zur gemeinsamen Zuchtbullenhaltung zwei Bezirke eingeführt hat.

Es umfaßt der erste Bezirk: die Gebäude Ortsl.-Nr. 1—190 und 227—279 der Gemeinde Schönheide, der zweite Bezirk: die Gebäude Ortsl.-Nr. 193—224 und 282—465 der Gemeinde Schönheide, ferner die Gemeinden Schönheiderhammer und Neuheide.

Bullenhalter sind:

für den 1. Bezirk: Herr Landwirt Hermann Mödel, Nr. 37.

für den 2. Bezirk: Herr Landwirt Rudolf Mödel in Schönheiderhammer, Rote Mühle. Zum Decken der Kühe dürfen nur die angeführten Bullen der Vereinigung unter genauer Beachtung der Bezirkseinteilung verwendet werden.

Besonders wird hervorgehoben, daß es unzulässig ist, ungeführte Bullen, auch im eigenen Stalle, zum Decken der Kühe zu verwenden.

Die Beachtung der Bestimmungen wird den hiesigen Viehbesitzern zur Pflicht gemacht.

Schönheide, am 10. März 1916.

Der Gemeindevorstand.

## Dorf und Fort Bauz.

### Ein englischer Hilfskreuzer gesunken.

Die Annahme, daß die Franzosen die Wiederbesetzung der Feste Bauz als einen großen Sieg ihrerseits ausposaunen würden, hat sich wider Erwarten nicht bestätigt. Die Gründe, welche sie zu diesem Verhalten veranlaßt haben mögen, werden in folgendem auseinandergesetzt:

München, 13. März. Die „Bayerische Staatszeitung“ schreibt: Bemerkenswert ist, wie die Josephfreschen Tagesberichte und die Notizen der Agence Havas die Vorgänge bei Verdun darzustellen belieben. Daß sie den Verlust von Dorf und Fort Bauz sofort zugeben würden, hat wohl niemand erwartet, der die französische Berichterstattung über Douaumont und Harcourt verfolgt hat. Aber man hätte meinen sollen, daß sie nach Wiederbesetzung der Feste Bauz wenigstens nachträglich die Sachlage einigermaßen zutreffend schildern würden. Gatten sie doch dabei Gelegenheit, von einem nicht unerheblichen Erfolge ihrer tapferen Truppen zu berichten. Statt dessen liest man in den Tagesberichten über die Kämpfe um die Feste auflage, umschreibende Wendungen, und in der Havasnote steht sogar folgendes: „Zu derselben Stunde, als am Donnerstag das deutsche Communiqué erschien, das die Einnahme von Bauz meldete, betrat ein französischer Stabsoffizier das Fort und stellte fest, daß es nicht angegriffen worden war.“ — Die Erklärung für diese befreundliche Ablehnung des — für Frankreich doch vorläufigen günstigen Ausgangs — des Kampfes um Bauz dürfte in folgendem zu suchen sein: Die Erstürmung der modernen Panzerfeste durch deutsche Infanterie hat zur natürlichen Voraussetzung, daß ihre Befestigungswerke zusammengebrochen, die Forts als solche also erledigt waren. Die Tatsache, daß eines der stärksten Bollwerke der Verduner Befestigungslinie in Trümmer liegt, glaubt man den Parfern angeichts der so wie so in der Hauptstadt herrschenden kritischen Stimmung nicht mitteilen zu dürfen, und so verschwiegen man ihnen sogar einen unbestreitbaren Erfolg der eigenen Truppen.

Die Ruhmestat der Sachsen bei Billeaux-Bois, die, wenn auch nicht auf dem Kampfgebiet um Verdun zum Austrag gekommen, doch im Zusammenhang mit den dortigen Kämpfen steht, inso-

fern sie dazu dient, Streitkräfte des Feindes von der Festung abzuführen und so unsere Truppen zu entlasten, ist Veranlassung zu einem Deutschen-Austausch zwischen Ihren Majestäten dem Kaiser und König Friedrich August sowie dem kommandierenden General gewesen:

Dresden, 13. März. Se. Majestät der König hat anlässlich der auch im Heeresbericht erwähnten neuen Ruhmestaten sächsischer Truppenteile dem General der Infanterie d'Elisa, kommandierenden General eines sächsischen Armeekorps, am 11. März nachstehendes Telegramm gesandt:

„Der von Eurer Excellenz mit gemeldeter erfolgreicher Kampfe hat mich mit ungemein großer Freude erfüllt. In dieser großen Zeit, wo die Augen der ganzen Welt auf die Heldentat unserer Armee gerichtet sind, erfüllt es mich mit stolzer Freude und aufrichtiger Genugtuung, daß auch meine braven Truppen eine ausgezeichnete Tat verrichtet haben. Ich bitte Sie, allen dabei beteiligten Truppen meine wärmste Anerkennung und meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Besonders freut es mich, daß das Regiment, dessen Kommandeur zu sein ich zwei Jahre die Ehre hatte, sich sehr ausgezeichnet hat. Ich hoffe bei meinem demnächstigen Besuch den beteiligten Offizieren und Mannschaften persönlich meine Anerkennung aussprechen zu können.“

Am gleichen Tage ist bei Seiner Majestät dem König folgendes Telegramm des Kaisers eingegangen:

„Zu dem neuen Blatte, das gestern die Tapferkeit Deines sächsischen Grenadierregiments und des Schützenregiments dem Ruhme der sächsischen Truppen hinzugefügt hat, spreche ich Dir und dem sächsischen Volke Meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Gott helfe weiter.“

Hierauf hat Seine Majestät der König Seiner Majestät dem Kaiser telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Vielen Dank für Deine freundlichen Glückwünsche zu der herrlichen Leistung meiner Truppen. Es gereicht mir zur besonderen Genugtuung, daß in der großen Zeit, in der die ganze Welt auf die Taten unserer Armee blickt, auch meine Truppen alles tun, an ihrem Teile zum Ruhme unserer unvergleichlichen Armee beizutragen.“

Seine Majestät der König hat ferner am 12. März von dem kommandierenden General eines preussischen Armeekorps folgendes Telegramm erhalten:

„Eurer Majestät glaube ich beim Ausscheiden des Infanterieregiments Nr. 105 aus meinem Befehlsbereich alleruntertänigst melden zu sollen, daß sich das Regiment in schwieriger Lage durch Tapferkeit und Ausdauer besonders ausgezeichnet hat.“

Seine Majestät der König hat darauf folgendes geantwortet:

„Eurer Excellenz sage ich meinen wärmsten Dank für die so liebenswürdige Anerkennung der Tapferkeit des Regiments 105. Es freut mich, daß dasselbe sich auch jetzt, genau wie bei allen anderen Kriegslagen, besonders ausgezeichnet hat.“

Am gleichen Tage ist dem Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 105 nachstehendes Telegramm des Königs zugegangen:

„Es freut mich, dem Regiment mitteilen zu können, daß mir General v. L. gemeldet hat, daß sich das Regiment in schwieriger Lage durch Tapferkeit und Ausdauer besonders ausgezeichnet hat. Ich spreche dem bis jetzt in allen Kriegslagen hochbewährten Regiment meinen wärmsten Dank und vollste Anerkennung dafür aus.“

An den

### österreichisch-ungarischen

Fronten ist es mehrfach zu kleineren Gefechten gekommen:

Wien, 13. März. Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Front und am Dnjestr wurden russische Vorstöße abgewiesen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erhöhte Tätigkeit der italienischen Artillerie dehnte sich auf die ganze Isonzo-Front aus. Nachmittags wurde ein feindlicher Angriff auf Selz abgeschlagen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Lugano, 13. März. Es liegen zahlreiche Anzeichen vor, daß das italienische Oberkom-

mando die französische Front durch eine gleichzeitige Offensive gegen Oesterreich-Ungarn entlasten wollte. Cadorna wurde daran jedoch durch die Folgen des Unwetters gehindert. Die Kriegskorrespondenten der italienischen Blätter waren nach monatelanger Abwesenheit wieder an der Front eingetroffen. Das Oberkommando unterbrach jedoch gestern plötzlich den brieflichen und drahtlichen Zeitungsdienst. Aus dem letzten österreichisch-ungarischen amtlichen Bericht von der italienischen Front geht hervor, daß die Italiener an der Front eine lebhafteste Artillerietätigkeit entfalten, die möglicherweise das Vorbild zu einer neuen Frontschlacht ist.)

#### Die Türken

melden nichts Besondere:

Konstantinopel, 12. März. Amtlicher Bericht. Von der Front ist keine Nachricht von Bedeutung eingegangen. An der Kaukasus-Front in einigen Abschnitten Scherwikel zwischen Aufklärungsabteilungen. Bei den Darbanelen feuerte ein Monitor des Feindes einige Granaten gegen Tefle Burun, dann zog er sich zurück. Zwei Flugzeuge des Feindes warfen Bomben auf Transporte, welche sich in der Akaba-Bai befanden. Alle Bomben fielen ins Wasser.

Die Engländer haben schon wieder einen Verlust

zur

#### See

zu beklagen:

London, 12. März. Die Admiralität gibt bekannt: Der Hilfskreuzer „Faubette“ ist an der Ostküste auf eine Mine gelaufen. Zwei Offiziere und zwölf Mann sind umgekommen. Der auf eine Mine gelaufene Hilfskreuzer „Faubette“ war ein Schiff von 2644 Tonnen.

Haag, 13. März. Die britische Regierung hat allen nichtbritischen oder verbündeten Schiffen verboten, in den Gewässern der Schottlands-Inseln, in den Häfen oder an den Küsten davon zu ankern, es sei denn, daß sie zur Untersuchung oder zu anderen Zwecken von einem anderen britischen Kriegsschiff dahingeleitet oder geschickt werden.

Die Kühne Fahrt unserer „Möwe“ findet selbst in Amerika ungeteilte Bewunderung:

New York, 13. März. (Von dem Vertreter des B. T. B.) Die gesamte Presse widmet den Heldentaten der „Möwe“ ausführliche Leitartikel, in welchen sie ihre uneingeschränkte Anerkennung und Bewunderung zum Ausdruck bringt. Alle Blätter stimmen darin überein, daß die „Möwe“ die bisher größte Tat des Krieges ausgeführt habe. Die Zeitung „Indianapolis Star“ sagt: Alle Seegeschichten sind durch den deutschen Streifzug übertrumpft worden. „St. Louis Republik“ spricht von unsterblichem Ruhm, den sich die „Möwe“ erworben habe. „Cleveland Sun“ erklärt die „Möwe“ habe scheinbar Unmögliches geleistet. Einige Blätter fragen ironisch, wo die britische Flottenflotte gewesen sei.

Der „Königlichen Zeitung“ zufolge gelang es trotz der außerordentlichen Sicherung Salonitis zur See, die der Bierverband getroffen hat, einem deutschen Tauchboot, ein großes Dampfschiff bei Katherina zu torpedieren. Das Schiff strandete, wobei das mitgeführte Vieh, wahrscheinlich auch ein Teil der eingeschifften Truppen, umkam.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Ein Erlaß gegen die Modetorheiten. Der kommandierende General in Nürnberg, General der Kavallerie Freiherr von König, wendet sich in einem Erlaß gegen die fastenreichen Röde und hohen Stiefel der Frauen. Er bezeichnet sie als Modetorheit, Stoff- und Lederverschwendung und erwartet vom vaterländischen Sinn der Frauenwelt, daß sie dem Ernst der Zeit entsprechend zu schlichter Kleidung zurückkehren.

### Italien.

Die Kriegsausgaben Italiens. Dem Bericht des Budget-Ausschusses der italienischen Kammer zufolge betragen die Kriegsausgaben Italiens bis Ende Januar 7 1/2 Milliarde Lire. In dem Bericht wird auf die allgemeine Verschuldung der Bierverbandsstaaten an Amerika hingewiesen, die um so gewichtiger sei, je schwieriger die wirtschaftliche Lage jeden Staates werde. In Italien haben die internationalen Handelsbeziehungen, wie der Bericht zugibt, durch die Wirkung des Krieges eine erhebliche Verschlechterung erfahren.

### Spanien.

Eine moderne spanische Armee. Einer Meldung des Yborer Progreß aus Madrid zufolge, sieht der dem Komitee der Nationalverteidigung zu unterbreitende Antrag des spanischen Kriegsministers die Bildung einer modernen Armee von fünfmal hunderttausend Mann vor. Außer Infanterie, Artillerie und Kavallerie sollen Maschinengewehr- und Automobilabteilungen sowie in Handgranatenkämpfen geübte Feuerwerkabteilungen gebildet werden. Die Werkstätten für die Herstellung von Kriegsmaterial sollen vergrößert und auch die Finanzierung der Privatindustrie zur Lieferung von Munition vorgesehen werden. Die Kosten einer sol-

# Zeichnet die Kriegsanleihe!

## Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

## Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschakanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist  
das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparers  
sie ist zugleich

die Waffe der Dahingeblichenen

gegen alle unsere Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß  
ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark

bis zum 20. Juli 1916 zahlbar

ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

den vollständig ausgestatteten Armee werden auf 250 Millionen Pesetas geschätzt.

### England.

Der Kampf gegen den deutschen Handel. Reuter meldet: Vertreter der Handelskammern Frankreichs, Italiens, Belgiens, Portugals und Groß-Britanniens waren bei einem Festmahl bei Gelegenheit der Eröffnung der Jahresmesse in London zugegen, ein Vorgang, der von Reuter als eine wichtige Tatsache in der Bewegung zur Vernichtung des deutschen Handels bezeichnet wird. Das bekannte unionistische Parlamentsmitglied Johnson Hicks sagte, daß die Deutschen einen letzten verzweifelten Angriff auf Verdun machten. Wenn aber die Zeit der Verbündeten zum Vormarsch gekommen sei, dann gäbe es ein Vorrücken, nach welchem man nicht mehr zurückweichen dürfe. Der Jahrmarsch soll der Beginn einer großen Bewegung werden, um den deutschen Handel, der das Hauptmittel zur Unterstützung des deutschen Militärsystems sei, zu unterdrücken. Ein anderer Redner sagte, daß auf diesem Jahrmarsch taufende von Warenmustern ausgestellt werden würden. Die Artikel der Verbündeten und Neutralen sollten nebeneinander mit den britischen Fabrikaten gezeigt werden, aber niemals dürfen deutsche oder österreichische Güter auf diesen Jahrmarsch kommen, der nun zu einer ständigen Einrichtung im Handelsverkehr werden soll.

### Vertische und sächsische Nachrichten.

Dresden, 13. März. Der vor kurzem zum stellvert. Bevollmächtigten im Bundesrat ernannte Referent für Landwirtschaft im Bayerischen Ministerium des Innern, Ministerialrat v. Braun, hat im Fremdenverkehrsrat in München erklärt, daß die Fleischkarten gleichzeitig in Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen und voraussichtlich in kurzer Zeit auch allgemein im Reich eingeführt werden. Im weiteren werde die Freizügigkeit für Fleischkarten bestehen. Mit den Nachbarstaaten werde man in Rücksicht auf den Fremdenverkehr Verträge abschließen.

Dresden, 13. März. Die sächsischen Zeitungsverleger haben am gestrigen Sonntag in Dresden eine außerordentliche Versammlung abgehalten. Es waren Vertreter von Zeitungen aller Größen und Parteirichtungen aus allen Teilen des Landes anwesend. Die Versammlung nahm Stellung zu der durch den Krieg hervorgerufenen schwierigen wirtschaftlichen Lage des Zeitungsverwerkes. Man beschloß einstimmig, vom 1. April ab die bis jetzt an sich zu niedrigen Bezugs- und Anzeigenpreise zu erhöhen.

Leipzig, 12. März. Wie schnell Gerüchte,

denen jede tatsächliche Grundlage fehlt, entstehen und weiter getragen werden, zeigt ein im Westen der Stadt Leipzig vorgekommener Fall. Dort war in einer Fabrik unter sämtlichen Arbeiterinnen verbreitet worden, daß in einem westlichen Vororte in ein Pfarrhaus eingebrochen und daraus ein Vorrat von 80 Pfund Butter entwendet worden sei. Daß die Angehörigen der Pfarrfamilie hierüber, so daß die darum gebetene Polizeiwache die vollständige Unwahrheit des Gerüchtes feststellen konnte.

Leipzig, 13. März. Eine Kindesleiche wurde dieser Tage unter einem Busche im Volkspark zu Sellahausen gefunden. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes handelt es sich um einen neugeborenen Knaben, der allem Anschein nach wenige Tage vorher absichtlich getötet worden ist. Die Polizei forscht nach der Mutter des Kindes.

Chemnitz, 13. März. Beim Klettern verunglückt ist hier am Sonntag der 13-jährige Schulknabe Trömel. Er stürzte aus einer Höhe von 30 Metern von dem Felsen in einem Steinbruch ab und wurde von der Feuerwehr bewußtlos geborgen. Der Knabe ist heute seinen Verletzungen erlegen.

Verden, 13. März. Im benachbarten Leubnitz fiel das dreijährige Gutsbesitzerstöchlein Barth beim Spielen mit dem Hockfuss in die Jauchengrube. Das Tier wurde lebend, das bedauernswerte Kind als Leiche geborgen.

Ritzberg, 11. März. Der gegenwärtig in Leipzig wohnhafte Privatmann Kurt Dörfel hat seiner Vaterstadt Ritzberg 10000 M. zu einer Stiftung zum Besten von bedürftigen Feldzugsteilnehmern oder deren Witwen überwiesen.

Schwarzenberg, 13. März. Der Brauerlehrling Schüchel, der unter dem Verdacht, im benachbarten Mittweida die Scheune des Brauereibesizers Fischer in Brand gesteckt zu haben, verhaftet worden war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da sich dem Vernehmen nach kein Anhalt für seine Täterschaft ergeben hat.

Oelsnitz i. B., 12. März. Zur Hebung des Obst- und des Kriegsgemüsebaues sind im hiesigen Bezirk Schritte getan worden. Der unter Leitung des Amtshauptmann Dr. Schulze stehende Bezirksobstbauverein beschloß, die kostenlose Abgabe von 3500 veredelten und verpflanzfähigen Apfelbäumchen an diesjährige Konfirmanden. Weiter hat die Amtshauptmannschaft in einer Zuschrift an die Gemeinden die Notwendigkeit betont, sobald festzustellen, ob innerhalb des Gemeindebezirks Land vorhanden ist, das nicht ausgenutzt wird. Die Gemeinden haben darauf hinzuwirken, daß solches Land unbedingt bebaut werde. Ist der Boden für den Anbau

nicht u  
adern  
werden  
wird e  
gung  
tosseln  
nötiger  
dankba  
  
hat die  
richtung  
weiteste  
Anteil  
Beteilig  
Person  
lich auf  
ben, w  
Vaterla  
Spartaf  
nach B  
Gesamt  
Was di  
gemeind  
Gemein  
Beträge  
den Ges  
sen, Ju  
Mitglied  
stellen.  
Nachahn  
  
Ca und  
und fin  
mehr st  
nach B  
oder du  
Sendung  
  
gen über  
jezt ver  
Angestell  
hofes P  
nicht im  
polizeilich  
die Ange  
übergeben  
an Stelle  
den Aus  
Im übri  
gemäß a  
wendung  
Gäste hir  
Bezug au  
gung von  
hoffleiter  
lich des  
fung der  
handlung  
  
woch, den  
fen gefeie  
diesen Bu  
  
Sigung  
Am  
  
In d  
hauptman  
Stadivere  
Bezirkbau  
lich-münd  
Blaufarbe  
glühofen-  
rauf wurd  
gehende  
Abin Sch  
zum Gast  
werden.  
sen in M  
den je 2  
sanden G  
Gemeinde  
den Ort  
weida weg  
älteren  
189 der  
Rittersgrü  
Quartier  
zweckmit  
Kückzahl  
lehns bis  
nehmung  
lativ für  
Schaffung  
„Deutsche  
me aus B  
ner Betam  
schaft und  
lichen Bern  
sonen auf  
sowie wege  
liche wurde  
Angelegen  
Kenntnis ge  
lichen Schul  
Prinzeß  
wurde Ken  
mäßen Ber  
bibliotheken  
für Beschäft  
verband un  
Griech. Al  
sion auf 19

nicht vorbereitet, so haben die Gemeinden das Land um-  
adern zu lassen, außer wenn es Landwirten überlassen  
werden soll, die hierzu selbst imstande sind. Empfohlen  
wird es sich, der ärmeren Bevölkerung Land zur Verfü-  
gung zu stellen, damit diese in die Lage kommt, sich Kar-  
toffeln und Gemüse selbst zu erbauen. Auch für den  
notigen Dünger und das Saatgut zu sorgen, wäre eine  
dankbare Aufgabe für die Gemeinden.

Zur Förderung der Kriegsanleihe  
hat die Stadtsparkasse in Jena eine nachahmenswerte Ein-  
richtung getroffen, die so beachtlich erscheint, daß ihr die  
weiteste Verbreitung zu wünschen ist. Die Sparkasse gibt  
Anteilscheine über 5, 10, 20, 50 und 75 Mark für die  
Beteiligung an der Kriegsanleihe aus. Allen denjenigen  
Personen, die nicht in der Lage sind, das kleinste, bekannt-  
lich auf 100 Mark lautende Stück der Anleihe zu erwerben,  
wird dadurch Gelegenheit gegeben, ihr Scherflein dem  
Vaterlande vorzutreten. Die Beträge werden von der  
Sparkasse mit 5 Prozent verzinst und sind zwei Jahre  
nach Friedensschluß zurückzahlbar. Für die eingehende  
Gesamtsumme erwirbt die Stadtsparkasse Kriegsanleihe.  
Was die Sparkasse in Jena getan hat, kann jede Schul-  
gemeinde mit den Sammelgroßchen der Schulkinder, jede  
Gemeinde mit den durch Hausammlung aufgebracht  
Beträgen der Gemeindeglieder tun, der Arbeitgeber mit  
den Ersparnissen seiner Arbeiter und Angestellten, die Kas-  
sen, Innungen und Vereine mit den Beiträgen, die ihre  
Mitglieder ihnen für die Kriegsanleihe zur Verfügung  
stellen. Möchte das Beispiel von Jena überall reiche  
Nachahmung finden!

Der Postverkehr zwischen Deutsch-  
land und Portugal ist gänzlich eingestellt  
und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht  
mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen  
nach Portugal mehr angenommen, bereits vorliegende  
oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende  
Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Gasthofsbriefe. Die bisherigen Bestimmungen  
über die Aushändigung von Gasthofsbriefen sind  
jetzt verschärft worden. Den Gasthofsleitern und ihren  
Angestellten ist es verboten, in dem Betriebe des Gast-  
hofes Postsendungen an Personen auszuhändigen, die  
nicht im Gasthof abgefragt oder nicht als abgestiegene  
polizeilich gemeldet sind. Postsendungen dieser Art haben  
die Angestellten unverzüglich dem Leiter des Gasthofes zu  
übergeben. Die neue Verordnung muß in den Gasthöfen  
an Stelle der bisherigen zum Aushang gebracht werden,  
den Aushang hat der Gasthofsleiter selbst zu beschaffen.  
Im übrigen finden die jetzt erlassenen Vorschriften sin-  
gemäß auf solche Gastwirtschaften und Kaffeehäuser An-  
wendung, in denen Postsendungen an dort verkehrende  
Gäste hinterlegt werden. Da unvermutete Prüfungen in  
Bezug auf die Beachtung der Vorschriften über Aushändigung  
von Gasthofsbriefen angeordnet sind, werden die Gast-  
hofsleiter auf ihre Verpflichtungen, insbesondere hinsicht-  
lich des Ausanges der Verordnung, insbesondere hinsicht-  
lich der Angestellten, nachdrücklich hingewiesen. Zuwider-  
handlungen werden nach dem Belagerungsgefeß bestraft.

Der Frühjahrsvortrag fällt auf Mitt-  
woch, den 22. März. Er wird nur im Königreich Sach-  
sen gefeiert; die übrigen deutschen Bundesstaaten haben  
diesen Vortrag nicht.

### Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. am 7. März 1916.

In der unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Dr. Wimmer im Sitzungssaal der Stadtverordneten zu Schwarzenberg abgehaltenen Bezirksausschuß-Sitzung wurde zunächst nach öffent-  
lich-mündlicher Verhandlung die vom Königl. Blauschwarzwerk in Oberschlern geplante neue Nickel-  
glühofen-Anlage bedingungsweise genehmigt. Da-  
rauf wurde über eine Anzahl Familienunterstützungs-  
gesuche Entscheidung gefaßt. Dem Gasthofsleiter  
Albin Schürer in Arnoldschammer soll die Konzession  
zum Gastwirtschaftsbetriebe bedingungsweise erteilt  
werden. Für fleißige Schülerinnen der Köpplschu-  
len in Albernau, Breitenbrunn und Neustädtel wur-  
den je 2 Mark Geldbelohnungen bewilligt. Sodann  
sahen Genehmigung die Gehaltsverhöhung für den  
Gemeindevorstand in Breitenbrunn, die Nachträge zu  
den Ortsstatuten der Gemeinden Albernau und Witt-  
weida wegen der Bestellung eines zweiten Gemeinde-  
ältesten und eine Abtrennung vom Grundstück Blatt  
189 des Grundbuchs für Lauter. Der Gemeinde-  
Rittersgrün wurde eine Beihilfe zur Bestreitung der  
Quartierkosten für das Grenzschutzkommando aus Be-  
zirksmitteln bewilligt, der Gemeinde Langenberg zur  
Rückzahlung des aus Bezirksmitteln gewährten Dar-  
lehns bis Ende 1917 Nachfrist gewährt und die Ge-  
nehmigung des 6. Nachtrages zum Sparkassenre-  
gativ für Johannegeorgenstadt befürwortet. Zur An-  
schaffung und Verteilung einer größeren Anzahl  
„Deutsche Feld- und Heimatbücher“ wurde eine Sum-  
me aus Bezirksmitteln bewilligt. Zu dem Erlaß einer  
Besatzungsmacht der Königl. Amtshauptmannschaft  
und der Stadträte wegen Verbots des nächst-  
liegenden Beweises der Kinder und jugendlichen Per-  
sonen auf Straßen, in Schankwirtschaften u. Kaffee-  
sowie wegen Verbots des Tabakrauchens für Jugend-  
liche wurde Einverständnis erklärt. Von verschiedenen  
Angelegenheiten des Prinzeß Marien-Stifts wurde  
Kenntnis genommen und der Erhebung eines wöchent-  
lichen Schulgeldes von 10 Pfg. für jedes Kind aus dem  
Prinzeß Marien-Stift zugestimmt. Des weiteren  
wurde Kenntnis genommen von der ordnungsgemä-  
ßen Verteilung der Staatsbeihilfen für Volks-  
bibliotheken, von der Uebernahme von Bürgschaften  
für Wechselsschulden der Gemeinden durch den Bezirks-  
verband und von der Regelung des Verkehrs mit  
Griech. Als Mitglied der Ergänzungssteuer-Kommission  
auf 1916—1918 wurde Kaufmann Alfred Dieg

in Schneeberg zugewählt. Die Gemeindefteuerverord-  
nungen von Auerhammer, Niederflehlema, Streit-  
wald und Waschleithe fanden unter Bedingungen Ge-  
nehmigung.

## Weltkriegs-Erinnerungen.

14. März 1915. (Neuve Chapelle 5. Tag.  
— Untergang der „Dresden“.) — Der fünfte  
und letzte Tag der Schlacht bei Neuve Chapelle ließ  
diesen Ort in den Händen der Engländer; das war  
aber auch der ganze Erfolg des geplanten großen  
Durchbruches, der dem ganzen Kriege eine neue Wen-  
dung geben sollte. Und dieses armselige Resultat  
hatten die Engländer mit dem Verlust von 12000 Mann  
bezahlt, während die deutschen Verluste, obschon  
man unter ungünstigen Bedingungen kämpfen mußte,  
noch nicht die Hälfte betragen. — Einen Sezerfolg  
wenn schon unter eigenartigen und keinesfalls son-  
derlich ehrenvollen Umständen hatten die Engländer  
mit dem Untergang des deutschen Kreuzers „Dres-  
den“. Am genannten Tage lag der Kreuzer in der  
Bucht der Chilenischen Insel Juan Fernandez. Als drei  
englische Kreuzer trotz des Hinweises, daß man in  
neutralem Gebiet sei, die Beschießung begannen.  
Die „Dresden“ wehrte sich tapfer, als ihr aber keine  
Retung mehr winkte, wurde das Schiff gesprengt  
und versank mit wehender Flagge, während die Be-  
satzung drei Hurras auf den deutschen Kaiser aus-  
brachte. Es war ein ehrenhafter Untergang und als  
solcher auch von den Chilenen angesehen, welche die  
Besatzung retteten und ganz offen den englischen Neut-  
ralitätsbruch verurteilten. — Im Osten wurde am  
Uzschokersaß und im Dportal heiß gekämpft; an bei-  
den Stellen rückten die Russen mit großen Verstär-  
kungen an, sodaß sie zuerst einige österreichische Stel-  
lungen gewannen, aus denen sie dann durch heftige  
österreichische Gegenangriffe vertrieben wurden.

15. März 1915. (Kampf um die Loretto-  
höhe. — St. Eloi genommen. — Kämpfe  
im Priesterwald.) In einem Tagesbefehl sprach  
der Kronprinz von Bayern den Tapferen von Neuve  
Chapelle seine Anerkennung und Dank aus: 48  
englische Bataillone gegen drei deutsche! Die zwei-  
selbsten englischen Vorbeeren ließen aber die Fran-  
zosen nicht ruhen. Das Ringen um die Lorettöhöhe  
began wieder, jetzt um den steilsten der Abhänge über  
dem Dorf Ablain, den die deutschen Truppen besetzt  
hielten. Der Sturm brachte den Franzosen einen  
zeitweiligen Erfolg, die Wegnahme einiger deutscher  
Schützengraben und des Dorfes Ablain. Die Eng-  
länder mußten bereits an diesem Tage ihren kleinen  
Erfolg von Neuve Chapelle teuer bezahlen; denn der  
deutsche Sturm entriß ihnen südlich von Npern ihre  
Höhenstellung bei St. Eloi, die in deutschen Händen  
blieb. Im Priesterwalde bei Toul tobte bereits seit  
Ende Dezember der erbitterte Raßkampf; auf 5 bis  
20 Meter Entfernung lagen sich die Truppen gegen-  
über und bald stürzte der Kampf in heftigen Vor-  
stößen aus, bald herrschte verhältnismäßige Ruhe.  
Seld ein Tag des Vorstoßes war wieder einmal der  
15. März. Artilleriekampf, Sprengung, Sturm, Ge-  
genstoß, Artilleriefeuer. — Erbitterte Kämpfe san-  
den im Osten südlich des Dnjeßtr statt, wo der rus-  
sische Durchbruch in der Richtung auf Kosomex ab-  
geschlagen wurde; die Russen rühmten sich wieder  
ihres Sieges, ohne in Wirklichkeit vorwärts ge-  
kommen zu sein.

## Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Welt von G. Hill.  
Frei bearbeitet von Karl August Tschal.  
41. Fortsetzung.

Aber kaum war die Tür hinter dem Paar ins Schloß  
gefallen, als sie wieder aufging und Sharp seinen Kopf  
durch den schmalen Spalt steckte. „Gerade fällt mir noch  
ein, daß wir vielleicht von dem Versicherungsagenten, der  
Herr Percy Wilborne der „Perennial“ zuführte, einige  
Anhaltspunkte über den Verbleib des jungen Mannes er-  
langen könnten.“ sagte er. „Ich will hoffen, daß ich Sie  
zu keinem Vertrauensmißbrauch verleite, wenn ich nach  
dem Namen dieses Beamten frage? Man will doch nicht  
aus einer Rude gleich einen Elefanten machen und die  
Gesellschaft selber belästigen, zumal Herr Wilborne noch  
überdies in ein bis zwei Tagen zum Vorschein kommen  
dürfte, falls es nicht jetzt schon geschehen ist.“

„Der Agent vor Herr Viktor Madenzie, der am  
Haymarket sein Bureau hat,“ unterbrach ihn Tomkins, einer  
plötzlichen Eingebung folgend, der intuitiv empfand, daß  
diese letzte Frage genau dem Boffskriptum mancher Damen  
gliche, welches stets das Wichtigste enthält. Und dann ließ  
der wilde Haß, den er gegen Madenzie hegte, einen Plan  
in ihm reifen, der, wenn ein gewisser, sah auflodernder  
Verdacht sich als richtig erweisen sollte, es nicht nur ermög-  
lichen würde, Viktor bei seiner Rückkehr zum Charing Cross-  
Bahnhofs von George Hamilton zu trennen und so Bully  
Beamish freien Spielraum zu schaffen, sondern vielleicht  
auch den jungen Madenzie zugrunde richten konnte. „Da  
fällt mir eben ein, daß ich Herrn Madenzie heute morgen  
sah und er mich fragte, ob ich nicht kürzlich dem jungen  
Wilborne begegnet wäre. Sie wollten, wie ich erfuhr, zu-  
sammen nach Dover fahren.“

Das finstere Antlitz Trims, der das Zimmer nicht  
wieder betreten hatte, kam nun doch zum Vorschein, und  
er lächelte seinem Kollegen etwas ins Ohr. Aber Sharp  
schüttelte den Kopf und fragte laut:

„So ist denn Herr Madenzie nach Dover, lieber Doktor,  
— wohl auf dem Wege nach dem Kontinent, der Glücklich!“  
„O nein, ich glaube, er wird mit dem Zuge, der um  
9 Uhr 30 Minuten hier anlangt, zurückkehren,“ erwiderte  
Tomkins. „Seinem Gespräch entnahm ich, daß er Ge-  
schäfte halber den heutigen Tag dort verbringen mußte.  
Doch ich glaube schwerlich, daß er sehr entzückt darüber  
sein wird, wenn ich Sie so ausführlich über alle seine  
Angelegenheiten unterrichte.“

„Aber mein lieber Doktor, wofür halten Sie uns

denn?“ protestierte der Detektive mit lächelndem Munde.  
„Sie können auf unsere unbedingte Verschwiegenheit bauen  
und es liegt ganz im Bereich der Möglichkeit, daß wir es  
überhaupt nicht notwendig haben, Herrn Madenzie zu be-  
lästigen, wenn es uns nämlich gelingt, den Schleier dieses  
unbedeutenden Geheimnisses vor seiner Rückkehr zu lüften.  
Also noch einmal tausendfachen Dank und guten Tag!  
Ah! da hat sich ja ein Depeschenjüngling in meinen Füßen  
verstrickt. Adieu!“

Der Bote warf das Telegramm auf den Tisch und  
verschwand wieder, aber erst, als Tomkins ganz sicher  
war, daß jener sowohl wie die beiden Detektives das Haus  
verlassen hatten, riß er den gelben Umschlag auf.

Die Depesche kam von Dover und enthielt das einzige  
Wort:

„Versuchen.“

So hatte er dadurch, daß er Guffie genannt, seinen  
Zweck erreicht, und das Mädchen hatte herausbekommen,  
daß der Diamant in George Hamiltons Besitz sei. Der  
fische Fred wurde aus Tomkins' Kalkulationen gestrichen,  
und Beamish, der meuchterische Geselle, der Mann mit  
den eisenfesten Muskeln und dem grausamen, erbarmungs-  
losen Herzen, war nötig, um eine der Hauptrollen in dem  
Drama zu übernehmen, dessen Schauplatz bald auf den  
Ankunftsperron des großen Bahnhofes in der Nähe ver-  
legt werden sollte. Denn es war jetzt sechs Uhr, und um  
diese Zeit ungefähr verließ der Zug die Hafenstadt, da sich  
in jenen Tagen der Verkehr noch langsamer abwickelte als  
heute.

Aber wo blieb der starke Mann, dem er die Hauptrolle  
einstudiert hatte? Voll Ingrimm schleuderte der Doktor  
das Telegramm in die glimmende Asche des schwachen  
Kaminfeuers und schritt dann zur Tür, um zu lauschen.  
Kein Laut auf der Treppe verkündete das Nahen des  
nächlichen Geiers, und wenn schon Tomkins noch mehrere  
Stunden bis zur Ankunft des Zuges vor sich hatte, wurde  
seine Unruhe zur Angst und Furcht, daß Beamish ihn am  
Ende im Stiche ließe. Dann mußte das so mühsam zu-  
sammengefügte Uhrwerk seiner Pläne versagen, das ihm  
die Ungnade Emma Elmslies zuzog, und wir wissen, was  
das für den Doktor bedeutete!

Ob Beamish nun kam oder nicht, eine Pflicht nahm  
den kleinen Doktor gebieterisch in Anspruch. Er mußte das  
schicksalsschwere Wort „Versuchen“ an Emma weiterle-  
graphieren, die im Grauen Hause auf die Nachricht wartete,  
und sie davon verständigen, daß der letzte verweilte  
Kampf noch bevorstände. Um allen möglicherweise ein-  
tretenden Ereignissen im voraus zu begegnen, wollte er

die Depesche nicht fremden Händen anvertrauen; so ließ  
er denn die dienstbare Küchenfee des Hauses vor sich  
kommen und befahl ihr, irgend welche Besucher bis zu  
seiner Rückkehr festzuhalten.

Das Telegramm war bald danach von ihm auf-  
gegeben. Was nun?

Da es doch keinen Sinn hatte, einen Menschen auf-  
suchen zu wollen, dessen Heim bei Tag die Strafe und des  
Nachts die Welphartaden oder irgend eine Bank in einem  
Parks war, eilte Tomkins in seine Wohnung zurück, fand  
aber dort Beamish noch immer nicht vor. Der drohende  
Zusammenbruch all seiner schönen Pläne, die er, gestützt  
durch eine zehntägige Abstinenz, hatte aufbauen können,  
und die nunmehrige Ausichtslosigkeit, zum Ziel seiner  
Wünsche zu gelangen, machten ihn gereizt und verbittert.  
Er warf einen verstohlenen Blick nach dem Schränkchen,  
das während seiner „Besserungs“-Periode die Flasche unter  
sicherem Verschluss beherbergt hatte. Noch einmal schlich  
er zum Treppenabsatz, streckte den Kopf über das alters-  
schwache Geländer, spähte hinab und horchte gespannt auf  
jeden Laut. Aber von Beamish war nichts zu sehen.

„Das wird unerträglich; ich muß meine Nerven stärken,“  
sagte er zu sich selber, lehrte in sein Zimmer zurück und  
öffnete den Schrank.

So geschah es, daß zu der Stunde, da der Zug am  
Charing Cross-Bahnhof anlangen sollte, Tomkins den  
„Schlaf des Gerechten“ schlief.

Und weder Bully Beamish noch jemand anders kam,  
seinen Schlummer zu stören.

## 21. Kapitel.

### Der Dover-London Expresszug.

Die nebelige Dämmerung eines Oktobernachmittages  
senkte sich schon auf die Wasseroberfläche herab, als der Kanal-  
dampfer darüberhin stampfte und, rings die Fluten trübselnd,  
dem Kai zustrebte. Auf dem Verdeck standen George  
Hamilton und der fische Fred, die, obwohl sie in demselben  
Zuge Frankreich durchreisten hatten, seit ihrem kurzen Ge-  
spräche im Anblick des Hafens von Marseille kein Wort  
mehr miteinander gewechselt hatten.

Plötzlich verließ Fred seinen geschützten Winkel hinter  
dem Rauchfang und näherte sich etwas schüchtern seinem  
Lebensretter.

„In wenigen Minuten gehen unsere Wege auseinander,  
Herr Hamilton,“ sagte er, „und da möchte ich vorher noch  
etwas in Ordnung bringen. Ich habe über die Warnung  
nachgedacht, die man Ihnen in London über mich zu-  
sandte, und es wäre mir sehr lieb, wenn Sie wüßten, wo  
ich zu finden bin, wenn Sie mich je brauchen sollten. Eine  
mündliche Nachricht oder eine Zeile, die in Frau Spriggs  
Kleidergeschäft, Drury Lane, hinterlassen wird, genügt auf  
jeden Fall.“

„Ich werde mir das merken, obwohl ich jetzt, da  
unsere abenteuerliche Reise fast zu Ende ist, kaum Ihrer  
nach zu bedürfen glaube — außer hier und da zu einem ge-  
mühtlichen Plauderjüngchen,“ sagte George freundlich.

„Hoffentlich behalten Sie recht, aber gar so sicher würde  
ich mich doch nicht fühlen,“ meinte Fred. „Jener Bursche,  
dem so viel daran gelegen schien, daß Sie den Diamanten  
heimbringen, hat vielleicht einen neuen Plan ausgeheckt,  
um Ihnen den Stein abzunehmen.“

Ein solcher Gedanke war Georges noch gar nicht ge-  
kommen, aber er mußte sich eingestehen, daß an Freds  
Verdacht etwas Nichtiges sein könnte.

„Ich kann mir nur nicht enträtseln, wie er den  
Zweck meiner Reise nach Indien erfahren haben kann,“ be-  
merkte George jetzt zu Fred. „Außer mir und Ihnen  
wußten nur zwei Personen in England darum — soweit  
mir bekannt ist.“

Er dachte keinen Augenblick daran, daß der junge  
Eintreiber das auf unredliche Weise zu seiner Kenntnis  
gelangte Geheimnis einem Menschen preisgegeben haben  
könnte, der des Verrates an ihm fähig war, und Fred  
schien auch nicht in der Laune, George darüber aufzuklären.

Das Dampfboot legte jetzt am Kai an. Einem  
plötzlichen Impuls folgend, streckte Fred die Hand aus.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Heimkehr der „Möwe“.

Im „Baller Anzeiger“ widmet der verantwortliche Redakteur A. Kueverleber den Heldentaten der „Möwe“ eine Betrachtung, die wert ist, auch in Deutschland gelesen zu werden, und ein Verständnis für unsere Flotte bekundet, wie man es im Ausland selten findet. Das Schweizer Blatt sagt:

Man kann sich den Jubel vorstellen, den das Eintreffen dieses Schiffes im Heimathafen in ganz Deutschland ausgelöst haben muß, aber auch den Stolz der Schiffsbesatzung und des Kommandanten des deutschen Kaperschliffes, wie andererseits die Verbitzung, die in englischen und französischen Flottenkreisen über das Entkommen dieses gefährlichen Kapers herrschen muß. Man hat wirklich in Deutschland ein Recht, ebenso wie man stolz ist auf das Landheer, auch stolz auf die junge Flotte zu sein, in der ein Geist zu herrschen scheint, der schönsten Bagamat mit kühler Berechnung vereint und dadurch die schönsten Erfolge gerade dort erzielt, wo sie unmöglich scheinen. Aber allerdings, es gehört dazu ein fortgesetztes Bereitsein, jeden Augenblick sein Leben für seine Sache einzusetzen, nicht im Rasensturm, der alles mitreißt, sondern im bewußten Willen, sich jeden Augenblick für das Ganze zu opfern. Nur eine solche Auffassung hat noch immer die größten Seehelden hervorgebracht, und es ist nicht zuletzt Nelson gewesen, der englische Admiral, der das von sich selber und von seinen Leuten verlangte. Aber mag es nun an den besonderen Verhältnissen liegen oder nicht, Tatsache ist, daß in diesem Kriege zwar mutige Taten von den Flotten beider Parteien vollbracht worden sind, Taten aber, denen die Völker ein besonderes Vorrecht zu widmen geneigt sind, die ihre Phantasie besonders anregen, nur von den Flotten der Centralmächte vollbracht worden sind, und die Engländer sind die ersten, das anzuerkennen. Man muß in Deutschland schon in die Zeiten der alten Hanse zurückdenken, wo ein Paul Beneke, der als Wahrzeichen einen Besen am Hauptmast führte, die Meere reinfegte, um Taten zu finden, wie sie durch die deutsche Flotte jetzt vollbracht werden, und zwar nicht nur von vereinzelt Männern, sondern von einer ganzen Reichsflotte. Vom Kapitän Müller der „Emden“ und seinem Leutnant Müde, der sich mit seiner Truppe vom Indischen Ozean bis in die Heimat durchschlug, über den Unterseebootskommandanten Wobdigen und Herping, der im Unterseeboot als erster vor der Nase der Engländer an Gibraltar vorbei nach Konstantinopel fährt, führt der Weg zu den Kommandanten der Karlsruhe, der Königsberg u. a. bis zu dem Burggrafen Graf Dohna-Schlobien, dem Kommandanten der „Möwe“, dessen Streife zum Berwegensten gehören, was die alte und neue Seegeschichte kennt, Taten, bei denen der Roman zur Abwechslung einmal nicht an die Wirklichkeit heranreicht, Taten, die die Phantasie eines Marryat u. a. weit im Schatten lassen. Nicht weniger als 15 Schiffe hat die „Möwe“ in ihrer zweimonatigen Kreuzfahrt entweder versenkt oder mit Prijsentommandos in neutrale Häfen geschickt, fünfzehn Schiffe mit sage und schreibe 53000 Tonnen Raumverdrängung. Aber damit ist das Schiff nicht zufrieden. Statt seine Laufbahn in einem fremden, neutralen Hafen zu beschließen, und sich dort internieren zu lassen, versucht das Schiff noch einmal das unmöglich Scheinende und lehrt mit 200 Mann Gefangenen an Bord und über einer Million Mark in Goldbarren, die es den versenkten Schiffen abgenommen hat, in aller Seelenruhe nach Deutschland zurück, als ob es eine englische Flotte überhaut nicht gäbe — und das Unglaubliche gelingt noch einmal: das Schiff kommt tatsächlich durch.

## Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 15. März 1916, abends 8 Uhr: Kriegsbetende, Pfarrer Wolf.

## Kirchennachrichten von Tosa.

Mittwoch, den 15. März 1916, abends 7/9 Uhr: Kriegsbetende. Donnerstag, den 16. März 1916, abends 7/8 Uhr: Jungfrauen-Verein, freiwilliges Beisammensein im Pfarrhaus. Abends 7/9 Uhr: Jünglingsverein, Versammlung im Jugendheim (Schule). Freitag, den 17. März 1916, abends 8 Uhr: Vaterländischer Frauenabend im „Stern“.

## Fremdenliste.

Uebernachtet haben im Reichshof: G. Schmiedel, Pfm., Annaberg. Stadt Dresden: Oswald Mangelt, Vertreter, Kuebach l. Vogtl.

## Bermischte Nachrichten.

Der Appetit der Riesen und Zwerge. Entgegen der landläufigen Annahme haben Zwerge in der Regel einen ausgezeichneten Appetit, während große Menschen oft sehr wenig essen. Als ein chinesischer Riese, namens Schang, vor ein paar Jahren in Chicago gezeigt werden sollte und deshalb in einem Hotel einquartiert wurde, glaubte man, seine Ernährung werde sehr kostspielig sein, weshalb man von dem Impresario dreimal so viel für seine Verpflegung verlangte wie üblich. Es zeigte sich aber, daß der Riese durchaus nicht mehr aß, als jeder andere Mann von normaler Größe. Dagegen mußte man drei Betten nebeneinander stellen, um ihm ein ordentliches Nachtlager zu bereiten. Ein südamerikanischer Zwerg, der vor einiger Zeit in Amerika als Wilder gezeigt wurde, konnte weder sprechen noch sich anders als durch Zeichen verständlich machen. Bei den Vorführungen vertilgte er rohes Fleisch. Aber allabendlich nach der Vorführung ging er in ein Gasthaus und bestellte sich mittels Zeichensprache die ganze Speisekarte. Dann verzehrte er mit unglaublichem Appetit alle Gerichte hintereinander.

## Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. März.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Allgemeinen keine Veränderung der Lage. Ein kleines Gefecht bei Wieldje nordöstlich von Poperendete mit der Zurückwerfung der Engländer. — Je ein englisches Flugzeug wurde östlich von Arras und westlich von Bapaume von Leutnant Jmmelmann abgeschossen. Die Insassen sind tot. Leutnant Böhlke brachte zwei feindliche Flugzeuge hinter der französischen Linie über der Feste Marre und bei Malancourt (nordöstlich von Verdun) zum Absturz. Das letztere wurde von unserer Artillerie zerstört. Damit haben beide Offiziere ihr 10. und 11. feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Ferner wurde ein englischer Doppeldecker nach Luftkampf westlich von Cambrai zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen.

### Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

Köln, 14. März. Der Sozialer Korrespondent der „Köln. Ztg.“ meldet seinem Blatte: Aus Konstantinopel erfahre ich: Die türkischen Mangan-Erzminen werden jetzt auf Grund einer Vereinbarung durch ein deutsches Syndikat ausgebeutet werden. Die Regierung erließ vor acht Tagen entsprechende Weisungen an die bisherigen Konzessionsinhaber.

Wien, 14. März. Nach dem Bukarester Fachblatt „Agrarul“ wurde der zweite Lieferungsvertrag mit der österreichisch-ungarisch-deutschen Gruppe über 100 000 Waggons Mais und den für die Ausfuhr noch verfügbaren Weizen-, Gerste- und Hafermengen endgültig abgeschlossen.

Budapest, 14. März. „A Billag“ meldet

aus Athen: Ministerpräsident Skuludis unterbreitete im Ministerrat die gemeinsame Note der Ententemächte, die die neuesten Forderungen der Verbündeten enthält. Nach kurzer Beratung wurde, wie bereits gemeldet, beschlossen, keine der Forderungen zu erfüllen. Ministerpräsident Skuludis ließ nach dem Ministerrat die Ententegeandten zu sich bitten und teilte ihnen das Ergebnis mit. Die Antwort auf die Forderungen lautete, wie nun bekannt wird, 1. Die griechische Regierung stimmt keinesfalls der Forderung zu, daß die mazedonischen Bahnen ausschließlich an die Entente-Heeresleitung übergehen. 2. Die griechische Kriegsverwaltung findet es nicht zweckmäßig, die griechischen Truppen, die bei Kavalla und Florina untergebracht sind, durch andere Truppen zu ersetzen. 3. Die etwaigen Verjuche zur Befestigung der beiden Ausgänge zum Tale von Corinth durch die Ententetruppen würde die griechische Regierung zu solchen Maßnahmen zwingen, die gleichfalls das Verhältnis zur Entente bedeutend stören würden, andernfalls würde die griechische Regierung gezwungen sein, solche Maßnahmen auch dann anzuwenden, wenn das Ententeheer auf den zwei Ausgängen des Kanals radiotelegraphische Stationen errichten würde.

Genf, 14. März. Die französische Militärkrift ist der Meinung, daß jeder der Gegner zur Weiterführung des Krieges frische Truppen einsetzt, so daß das Ergebnis aus dem Ringen der Kräfte, durch die die Entscheidung herbeigeführt wird, nur allmählich sicher werden könne. Ueber den Verlust der Hochebene von Baug sagt die Presse, daß die dahinter liegenden Schluchten und Wälder der Verteidigung neue Stützpunkte gewähren. Die Beherrschung der Baugstellung gestattet jedoch dem Feinde, den bei Douaumont noch kämpfenden französischen Einheiten in den Rücken zu fallen.

Genf, 14. März. Der „New York Herald“ erzählt, daß in der deutsch-amerikanischen Krise seit 48 Stunden eine Entspannung eingetreten ist. Die Aufmerksamkeit Amerikas richtet sich im Augenblick auf Mexiko. Man befürchtet in Washington politischer Krisen, daß die mexikanischen Zwischenfälle das ganze Interesse der Vereinigten Staaten fesseln werden.

Lugano, 14. März. Lord Derby erklärte dem Londoner Berichterstatter des „Corriere della sera“, daß auf dem Fundament des kleinen englischen Berufsheeres bereits 3 Millionen Freiwilliger für den europäischen Krieg ausgebildet wurden. Dank des enthusiastischen Patriotismus des englischen Volkes wird jedoch England gegen Ende dieses Jahres das stärkste Heer der Welt (7), nämlich 4 Millionen Mann unter den Waffen haben. Die Welt soll wissen, daß England vom Kampfe nicht ablassen wird, bis es einen vollkommen unbefriedigbaren Sieg erzwungen habe. Der englische Patriotismus sei in dem Moment zum Durchbruch gekommen, als die deutschen Siege die Welt bedrohten.

Lugano, 14. März. Nach Depeschen aus Rio de Janeiro haben dort lärmende Kundgebungen der Brasilianer für Portugal stattgefunden. In Rom befindliche Abgeordnete teilten mit, daß Portugal England ein Armeekorps für Ägypten oder einen anderen Kriegsschauplatz in Afrika zur Verfügung gestellt hat.

Lugano, 14. März. Zum Kriegsbericht Cadornas bemerkt „d'Italia“: Das italienische Heer stehe offenbar vor dem Beginn einer neuen Offensive, die nach der scheinbaren Untätigkeit des Winters einsetzen wird. Selbst die Ereignisse seien in Vorbereitung, deren Verlauf Italien ruhigen Mutes und im Vertrauen auf den Sieg entgegensehe.

Von der italienischen Grenze, 14. März. Bei der Zeichnung für die italienische Kriegsanleihe wurden massenhaft falsche 100-Lire-Banknoten in Umlauf gesetzt. Am Sonntag hat die Polizei in dieser Sache einige Verhaftungen vorgenommen; u. a. hat sie einen Großbankier in Mailand verhaftet, der seine verschiedenen Verkaufsstellen zum Vertrieb für diese Banknoten einrichtete.

## Verschiedene

# Plakate,

als

Nicht auf den Boden spucken usw. Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken betr.

Das Mitbringen von Hundebetr. Warnungsplakate f. Mangelstuben. Man bittet, das Bestellte sogleich zu bezahlen.

Vorgen tu' ich nicht usw.

Brotpreisplakate.

Bierpreisplakate.

Contor.

Rauden verboten!

Zutritt verboten!

Türe leise zumachen.

Türe zu!

Wohnung zu vermieten.

Für Männer.

Für Frauen.

sind vorrätig in der Buchdruckerei

Emil Hannebohn.

## Zur Bergarbeit geeignete

# Arbeiter

finden dauernde, lohnende Beschäftigung auf

Wilhelmschacht, Oberhohndorf b. Zwickau (Sa.).

Einige Posten

## farbige Stickseide,

65 2, 75 2, zu kaufen gesucht; auch hat älteres Lager in unkuranten Farben eventuell Interesse, ebenso schwarz.

Fritz Pasfrath,

Annaberg, Erzgeb.

## Orphens.

Heute Mittwoch im Vereinslokal wichtige Besprechungen.

Der Vorstand.

Geübte

## Ausbesserinnen

suchen für sofort

Diersch & Schmidt.

## Zahnpraxis H. Scholz,

Neumarkt 3, 1 Tr.

Zahnerfag, Plomben, Zahnoperationen u. s. w.

Bestes Material, solide gewissenhafte Ausführung, mäßige Preise. Bei allen Krankheitsfällen von Eisenstod u. Umgegend zugelassen.

Sonntag früh 1/10 Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden unser guter Vater, Schwager, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Zimmermann

## Karl Ullmann

im 76. Lebensjahr.

Die trauernden Kinder nebst allen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 4 Uhr statt.

**Wünschen Sie 20 Mark wöchentlich zu verdienen?**

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft postfrei und umsonst von Strumpfwarenfabrik

Gustav Nissen & Co., Hamburg, Postamt 6, Markstrasse 9/12.

**Lohnsticker** mit langen Maschinen sucht mehr Arbeit. In erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Maurer,** Handarbeiter und Gesimrführer werden eingestellt. Näheres in der Geschäftsstelle. Hs. Bl.